

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut - beschreibende Statistik

Durm, Josef

Freiburg i. B., 1892

Amt Bonndorf

[urn:nbn:de:bsz:31-330099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330099)

AMT BONNDORF

AMT HONDORE

ACHDORF

Kirche (tit. s. Nicolai) modern, an der Nordseite Grabstein eines Pfarrers Striegel (1741). Der Thurm scheint spätgothisch, ist aber überarbeitet. Oben ein schmiedeisernes Doppelkreuz. Kirche

Das *Pfarrhaus* sammt dem Schulhaus war früher S. Blasianische Zehntscheuer u. s. f. Spätgothischer Bau mit Kreuzstöcken, zwei Thüren mit Eselsrücken und dem Datum 1588. Pfarrhaus

Drei Häuserinschriften des 18. und 19. Jhs. theilt Guttman mit Häuserinschriften (Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Baar, 1872, II 202—204).

AICHEN

Prähistorischer Erdwall. Bei der Witznauer Mühle, wo der Berg von Berau gegen Linden in ein Horn ausläuft, erhebt sich auf demselben das 'Heidenthor', ein Erdwall, ca. 27 m l., 14 m br., mit dreifachem Graben im Rücken, weiter nördlich, rechtwinklig darauf gerichtet, ein zweiter, 54 m l., 27 m br. Der vorgeschichtliche Charakter ist unsicher. (Cf. Schriften d. Alterthumsvereine f. Baden u. Donaueschingen II. 1848 p. 230.) (W.) Prähistorischer
Erdwall

ALLMUT

Gm. Aichen

Schlossruine Almut. 'Bei den Almuthöfen, aber tief unten an der Schlüchthalde, wo Niemand eine menschliche Wohnung vermuthen sollte, erhebt sich noch die Ruine eines Burgthurmes zwischen den dunkeln Tannenbäumen. Der letzte Ueberrest des Schlosses Almut'. (Bader Badenia II 105.) — Da wo der Fussweg von Berau nach den Allmuthhöfen das Thal kreuzt, hoch oben auf der rechten Wand die spärlichen Trümmer der Burg Allmuth — so 'Schnars' a. a. O. S. 350. — Vgl. Kürzel a. a. O. S. 111. Schlossruine

Auf einem vorspringenden Felsen, der steil in das Thal abfällt, sind noch Reste von Unterfangungsmauern, und diese wol die allerletzten Reste der 'hoch und tief' gelegenen Burg. (D.)

ASELFINGEN

Kapelle *Kapelle* (ad. s. Othmarum, Filiale von Achdorf), moderner Bau. An der Nordseite eingemauert ein S. Blasianer Steinwappen mit dem Hirsch und der Inschrift:

CASPARVS II DIVINA FAVENTE CLE
MENTIA ABBAS MONASTERY SANCTI
BLASY HÆRCINÆ SILVÆ 1593

Grabkreuze Auf dem Kirchhofe zwei gute schmiedeiserne Grabkreuze.
Glasgemälde Nach Mittheilung des Herrn Notar Dietrich befindet sich in der Kapelle ein Glasgemälde mit Inschrift; ich habe dasselbe nicht gesehen.

BERAU

Kloster Ehemaliges *Kloster*. Gerbert HNS. I 394 f. II 57. III 58. — Kürzel a. a. O. S. 115 f. — Huber Zur Gesch. der Klosterkirche Berau (Diöc.-Arch. VII 344 f.) aus den unter dem Titel Liter. Concordantiae des Abtes Kaspar II im Archiv der ehemaligen sanctblasianischen Propstei Klingnau erhaltenen '*Antiquitates in Berauw, qualiter structuræ et aedificationes monasterii in B. atque dedicationes simul ac destructiones per incendia et alia varia pericula evenerint*'.

Nach der Darstellung Gerberts hätte Gottfried von Berowe, der letzte Spross des im 11. und 12. Jh. hier blühenden Geschlechts, als er selbst Mönch geworden, den Berauer Berg der Abtei S. Blasien übergeben; deren Abt Rusten ein in dem Thal von S. Blasien bestehendes Frauenkloster sub titulo s. Nicolaii, s. Blasii ac s. Felicis et Regulae nach Berau verlegte; am 12. Juli 1117 hätte Erzbischof Bruno von Trier die erste Klosterkirche in Berau geweiht. Bald darauf sei Ita von Kaltenbach, noch zu Lebzeiten ihres Gemahles Werner, hier eingetreten. Die Weihe durch Bruno kann kaum historisch sein; wenigstens weiss man nichts von einem Aufenthalt Bruno's in diesen Gegenden (Görz Regg. ae. Trev. p. 14). Anders stellen die '*Antiquitates in Berauw*' die Entstehung des Klosters dar. Danach hätte bereits B. Gebhard von Konstanz 1098 eine Kirche zu Ehren des hl. Pancratius in Berau geweiht; die von Bruno 1117 consecrirte Kirche sei dann von dem Konstanzer Bischof Herman 1147, und nachdem sie 42 J. später abgebrannt, 1194 durch den Bischof Diethelm von Konstanz von Neuem consecrirt worden. Im J. 1267 brannte das Kloster vollständig nieder, welches Ereigniss die nach Gerbert II 57 am Eingang der Kirche eingehauenen von den '*Antiqq.*' 'ex maiori missali' (?) (dem Missale der *Engela*, s. Kürzel S. 133) bestätigten Verse berichteten:

*Pluius claustra loci flamma quondam dominante
consumsere foci, pius haec reparavit ut ante
Arnoldus late florens abbas pietate.*

Die 'Antiqq.' melden ausserdem neue Altarweihen aus den Jj. 1148, 1276, und eine abermalige Reconciliation des Klosters und seines Kirchhofes 1426; schliesslich, nach wiederholtem Brande (?) eine neue Dedication 1464.

Erwähnt wird das Kloster auch in Innocentius' II Bestätigung für S. Blasien (1140 Neugart Cod. dipl. II 69) und der Urkunde B. Hermans von Konstanz v. 1158, wo die Einkünfte von Berau nebst Höchenschwand ausschliesslich den Mönchen überlassen werden (Gerbert III No. 58).

Das Kloster wurde 1806 aufgehoben. (K.)

Pfarrhaus (alte Propstei vgl. Kürzel a. a. O. S. 145). Die Gebäude der alten Propstei in dem heutigen Pfarrhaus sind noch erhalten. Letzteres ist ein dreistöckiger Bau mit gewölbten Gängen und Räumen im untern Stock, der im obern Stockwerke noch zwei Stuckdecken mit Darstellung landschaftlicher Bilder enthält.


Pfarrhaus

Die Haupteingangsthüre ist etwas gegliedert und trägt über der Verdachung ein Doppelwappen ohne Jahreszahl. Die Schilde enthalten in den Feldern drei Bärenköpfe, einen Hirsch und ein Rautenband. Hier im Hause befand sich ein Majolicaofen von weissen Kacheln mit in blauer Farbe aufgemalten Figuren von grosser Schönheit, in der Mache an den bei Gurtweil beschriebenen erinnernd. Er wurde vor einigen Jahren abgebrochen und kam in die vereinigten Grossh. Sammlungen nach Karlsruhe, woselbst er passende Aufstellung gefunden hat. Grösse der bemalten Kacheln 38×55 cm. (D.)

Ofen

In der Sacristei der (modernen) Kirche (ad. S. Pancratium) hat sich ein beachtenswerthes Altarwerk aus der spätgothischen Zeit erhalten. Auf goldgemustertem Hintergrunde und von vergoldetem Astwerke überragt stehen die Holzstatuetten der hl. Jungfrau mit dem Kind (sehr beschädigt), eines heil. Pilgers (Jacobus?) und eines heil. Königs, der Krone und Scepter trägt und in der Linken ein goldnes Gefäss mit einem Vogel hält.

Altarwerk

Unter der Madonna liest man die Jahreszahl 1501. Das Werk trägt den Hirsch von S. Blasien und das Wappen , oben einen Aufsatz späterer Zeit. Besonderes Lob verdient die vortreffliche alte Polychromirung. Da der Altar gegenwärtig dem liturgischen Gebrauche nicht mehr dient und sein sehr verletzter Zustand auch einem solchen entgegensteht, wäre seine Ueberführung in eine öffentliche Sammlung zu empfehlen.

Barockkelch, erträgliche Arbeit in Kupfer mit Silberbeschlag, gez. 1722.

In einem *Privathaus* sollen sich ein altes Crucifix vom J. 1700 und alte Wandgemälde befinden (Mithl. des Hrn. Notar Dietrich). Ich habe an Ort und Stelle nichts darüber erfahren können.

Privathaus

Ueber die 1657 von dem als Alchymisten und Heilkünstler berühmten Einsiedler Philipp Emmerich von Stall (gest. 1669, Jan. 19, vgl. die Freiburger Dissertation des Prof. Dr. Joh. Jac. Franc. Vicari von 1699) gegründete, 1698 abgetragene *Kapelle* s. Kürzel a. a. O. S. 147 f.

BETTMARINGEN

Alamannische
Gräber

Alamannische Gräber. Am steilen Abhang des Hatzenbergs und im Dorfe selbst bei dem 'Adler' und bei der Kirche (auch westlich gegen die Illmühle hinab) befinden sich alamannische Reihengräber, meist mit Tuff- und Kalksteinplatten eingefasst. Man fand bei den Skeletten Eisenwaffen, Thonperlen und dergl. Eine 1877 dort gefundene goldene runde Scheibfibula befindet sich in der Gr. Staatssammlung. (*W.*)

In der Kirche (erw. 1508, neu gebaut 1760, durch Feuer heimgesucht 1806 und 1828, vgl. Kürzel S. 171 f) Wetterkreuz (18. Jh.) mit Reliquien des hl. Fridolin. Unbedeutende Arbeit.

Wappen von
S. Blasien

Am Pfarrhaus und am Thurm das Wappen von S. Blasien (n. Mitth. des Hrn. Notar Dietrich).

BIRKENDORF

Plattengräber

Alamannische Gräber. In halber Höhe vom Südabhang des Bickbühls wurden in den 1850er Jahren alamannische Plattengräber, in denselben Eisenwaffen u. dgl. aufgedeckt. (*W.*)

Kapelle

Kapelle (ad s. Margaretham), geringer spätgotischer Bau. Über dem Eingange das Datum 1669. — Gutes Christusbild, Oelgemälde, anscheinend des 17. Jhs. Italienisch. — Stationen, gering.

Bei Frau Nägeli einige holländische Thürstücke in der Art des Roos, gering.

Auf dem benachbarten 'Bühl' soll die Burg der Edelfamilie von Brökendorf gestanden haben (Kürzel a. a. O. S. 58).

BLUMEGG

Römischer
Estrich

Römische Reste. Nordöstlich vom Burgfelsen, ca. $\frac{1}{4}$ Stunde östlich vom Dorfe, in der Flurparzelle 'Vorbürg' stiess man bei Herstellung eines Wegs zu einem Bierkeller auf einen römischen cementirten Estrich, ca. 15 cm dick, auf der Unterseite grob zerstossene Ziegelstücke im Kalk, oben feines glattgeebnetes Cement (*W.*).

Burg Blumegg

Burg Blumegg, in der Nähe des Dorfes Blumegg auf unzugänglichem Felsen, von dem sich beständig Stücke loslösen, gelegen, besteht nur noch aus einem etwa $1\frac{1}{2}$ m hohen Mauerrest. Die Blumegger waren ein Rittergeschlecht, das zu den ältesten Lehnsleuten der Fürstenberger gehörte und 1577 ausstarb. (*D.*) Bader Badenia II. Bd. 1840. S. 26—33. Universallexic. des Grossh. Baden 1843. S. 135 bis 136. — Kürzel S. 180. Blumegg auch Blumenegg. Nur ist die dort angegebene Wahrscheinlichkeit eines 'Römerthurms' eine sehr unwahrscheinliche.

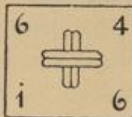
Häuserinschriften

In dem Dorfe einige Häuserinschriften der Neuzeit, mitgetheilt von Gutmann (Schriften d. Ver. d. Baar 1872, II 206 f.). — Drei spätgotische Statuen? (Mitth. des Hrn. Notar Dietrich).

BOLL

Kapelle, geringer Bau des 17. Jhs. Nicht uninteressant ist der sehr einfache, aber solide Bodenbelag, welcher aus viereckigen, strigilirten Ziegelplatten zusammengesetzt ist. In die meisten der Plättchen ist das Motiv des Kreuzes eingepresst, was insoferne beachtenswerth erscheint, als es ein Zeugniss ist für das Vergessen der alten Ueberlieferung und Symbolik, welche das Kreuzzeichen nicht am Fussboden des Gotteshauses anbrachte. Eines der Plättchen zeigt um das gleichschenklige Kreuz das Datum 1664 (*K.*)

Kapelle



Schloss Boll oder *Ruine Boll* liegt, etwa 1/2 Stunde von dem Dorfe Boll entfernt, auf einem in das Wutachthal abfallenden Bergabhange, zum Theil unter Tannen versteckt.

Schloss Boll

Von dem ehemaligen Schlosse sind zur Zeit noch die südliche Umfassungsmauer in ihrer ganzen Länge (über 20 m) und in einer theilweisen Höhe von 16 m, sowie geringe Theile der westlichen und östlichen, erhalten.

Das Mauerwerk ist aus unregelmässigen Muschelkalksteinen gefügt, dessen südwestliche Ecke durch eine Quaderkette von unregelmässigen Zellenkalksteinen abgeschlossen wird. Die an der südlichen Mauer befindlichen 5 Fensteröffnungen und 6 Mauerschlitze sind wie auch die hier vorhandene, stichbogenförmig geschlossene Thüröffnung mit Quäderchen eingefasst.

Die an der Innenseite der Mauer befindlichen Balkenlöcher, lassen drei Stockwerke des Baues erkennen. Ein in der Nähe der Südmauer bestehender Mauerrest dürfte auf das ehemalige Vorhandensein einer Ringmauer hinweisen. (*D.*)

Gleichnamiges Adelsgeschlecht: ein Peter von Boll schenkte 1296 einen Hof in Bonndorf an die Abtei S. Blasien. Das Schloss erwähnt 1460, auch 1471 (Fürstenb. Urkdb. III No. 587, vgl. Univ.-Lex. Badens. 1^o43. S. 157, vgl. Kürzel a. a. O. S. 37).

BONNDORF

Alamannische Plattengräber im Ackerland auf der Strasse gegen Boll und auf dem Hügel 'Hohen-Linden'. (S. v. Bayer Generalbericht 1858 p. 70). (*W.*)

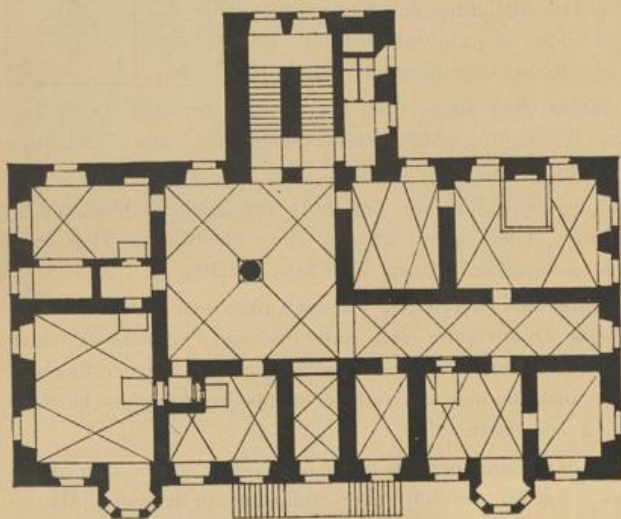
Alamannische
Plattengräber

Schon viel früher berichtete Prof. Schreiber aus Freiburg d. d. 1827, Nov. 4 an das Gr. Ministerium (Min.-Acten zu K. s. p. 11) über in der Gemarkung Brunnadern entdeckte alte Gräber, die mit 'Duftsteinen' ausgemauert waren und Menschenscelette enthielten.

Bonndorf war Sitz eines Lehenadels der Zähringer, kam dann an die von Blumegg und später an die von Wolfurt, 1612 an S. Blasien und 1803 an Baden. (Vgl. A. Kürzel Der Amtsbezirk oder die ehemalige sanktblasische Reichsherrschaft Bondorf, Freibg. 1861, S. 15.)

Geschichtliches

Schloss Das bedeutendste Profangebäude der Stadt ist das ehemal. Mörspergische, später S. Blasianische *Schloss*, jetzt *Anthaus*, dessen Grundplan Fig. 1 giebt. Das Eingangportal ist von ionischen Pilastern eingefasst und mit einem abgebogenen Architrav mit Gebälke überdeckt, dessen Schlussstein die Jahreszahl 1726 trägt. Zwischen dem gebrochenen Giebel eine Wappentafel mit Krummstab, Inful und Schwert zwischen den Schilden (S. Blasien). Die Eingangsthüre hat eine schmiedeiserne Oberlichtfüllung — eine gute Arbeit aus Rundeisen; die Thürflügel zeigen schön gearbeitete Bronce thürklopper; auf ausgezackter Platte ein Löwenkopf mit einer gewundenen Schlange zwischen den Zähnen. Den sonst architektonisch einfachen, dreistöckigen Bau machen die zweiarmige Aufgangstreppe und die beiden mit Zwiebelhelmen geschmückten Erkerthürmchen zu einem recht malerischen Ganzen. Letztere schneiden mit ihrem Abschlussgesimse über dem schmucklosen, grossen Hauptgesimse des Gebäudes in die steile Dachfläche. Auf den 2 Ecken des Baues gute



— * 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meter.

Fig. 1. Bonndorf. Grundriss des Schlosses.

Wasserspeier — grosse weitvorkragende, blecherne Drachen. Portal des anstossenden Gartens aus Steinpfosten mit Obelisk, das schmiedeiserne Thor einfach, oberhalb mit Lorbeerwulsten verziert.

Brunnen

Ein *Brunnen* beim Rathhaus trägt auf granitem Unterbau die Bildsäule einer Maria auf der Weltkugel und von Engeln umgeben, welche dem frühern Paulinerkloster daselbst entstammt. (D.)

Spital

Am *Spital* Thüre mit S. Blasianerwappen, vor der Stadt Kirchhofkapelle, Barockbau des 18. Jhs.

Paulinerkloster

Bonndorf besass ehemdem ein *Pauliner-* oder *Paulanerkloster*, welches 1402 durch Rudolf von Wolfurt und seine Gattin Elsz von Krenkingen gestiftet war, das Martin V bestätigt hatte und nach dessen Aufhebung 1812 die Pfarrei Bonndorf errichtet wurde; vgl. Kürzel a. a. O. S. 24 und König Zur Geschichte der Stiftung des Paulinerklosters in B. (D.-Arch. XIV 207—224). Die Gebäulichkeiten desselben sind durch eine Feuersbrunst (1827 oder 1842?) zerstört worden.

Nach der von König a. a. O. S. 213 benutzten hs. Aufzeichnung besass die Kirche das Grab der Stifter: 'hoc epitaphium Wolfurthense fundatorum huius

loci fuit repertum cum insigni lapide sepulchrali infra scamna ecclesiae; 1730 autem nova scamna fuerunt sub P. Norberto Hoffmeister p. t. priore erecta et aedificata, et praedictus lapis paululum motus est ad altare in cornu evangelii s. patris nostri Pauli p. e. Superscriptio ita sonat: Anno Domini millesimo quadringentesimo . . . (not. ceterae literae fuerunt attritae) . . . ima Kalendas Julii . . . In medio insigne erat cum duobus lupis'.

Es bestanden in Bonndorf ausserdem die im 17. Jh. gestiftete, 1727 eingeweihte *Kapelle 'zu Unser Lieben Frau'*, in welcher der 1755 hier verstorbene S. Blasianer Historiker P. Stanislaus Wülberg beerdigt war, und die unter Abt Blasius III erbaute, 1727 consecrirte *Schlosskapelle*, welch' letztere zu Anfang des 19. Jhs. abgebrochen wurde (Kürzel a. a. O. S. 26 f.).

Privatsammlungen. Bei dem j. Pfarrer einige mittelmässige Landschaftsbilder (u. a. eines gez. Peter Gnehm 1743). — Holztafel mit den 14 Nothelfern, aus der Kirche zu Wellingen; handwerksmässige Arbeit des 14.—15. Jhs.; auf der Rückseite drei Heilige, S. Firmus (?), Paulus der Einsiedel und Antonius. Landschaftlicher Hintergrund.

Privatsammlungen

Im Hause des verstorbenen Bürgermeisters Frey: zwei Holztafeln, 0,092 h., 0,57 br., Rückseite sehr verdorben: Geisslung Christi, Christus in Gethsemani; beider abgeschnitten, gute Arbeiten. Vorderseite: Beschneidung und Geburt Christi, von anderer Hand, geringer, aber besser erhalten. — Einige holländische Genre-, Schlacht- und Thierstücke. — Ein Porträt des Abtes Martin Gerbert. — Kopf in der Art des Bronzino u. s. f.

Holztafeln

BRUNNADERN

Alamannische Gräber. 500 m westl. vom Dorfe, jenseits des Bachs am rechten Thalabhang wurden 1861 beim Steinbrechen in einem Tuffsteinlager alamannische Reihengräber entdeckt. Mit Tuffsteinen eingemauert und gedeckt, enthielten sie Waffen und Schmuck. Funde im Museum in Donaueschingen. (H. Schreiber Taschenbuch I 181 u. 200). (W.)

Alamannische Gräber

DILLENDORF

Alamannische Gräberfunde verzeichnet von Roder Gh. Baden S. 803.

Alam. Gräber

Burg bereits 797 als Tillindorf gen. (Vergabungen an S. Gallen). Der Ort hatte einen eingesessenen Adel, der bis 1289 erscheint und auf den verschiedene Besitzer der Burg folgen, bis selbe 1448 von Thüring von Hallwyl an S. Blasien kam. Im Bauernkriege wurde das Schloss zerstört; seit dem J. 1861 sind nur mehr Reste von Grundmauern, zum Theil mit Wassergräben umgeben, bei der untern Mühle zu sehen. Ein Haus in Dillendorf führt übrigens, nach dem *Fragebogen*, noch die Bezeichnung 'Schloss' oder 'Schlossbuck'. Vgl. Kürzel a. a. O. S. 199.

Burg

EPFENHOFEN

Statuetten In der Kirchhofskapelle zwei Holzstatuetten des 15. Jhs. (aus Gengenbach stammend): ein hl. Petrus mit der päpstlichen Tiara und eine hl. Agatha, nicht ganz schlecht.

ESCHACH

S. Blasianer Wappen Am Pfarrhause ein S. Blasianer Wappen: der Hirsch ohne andere Wappenzier (18. Jh.).

Schloss Reste des alten *Schlusses* (ehem. Besitz der v. Blumberg, seit 1432 an S. Blasien) sollen sich oberhalb des Ortes im Wald befinden; es wurde 1861 angegeben, dass sich nur wenige Spuren erhalten hätten. Der *Fragebogen* notirt 'Spuren eines Wallgrabens (einer ehemaligen Burg?) auf dem Schlossbuck an der Grenze der Gemarkung Eschachs und Riedböhringens'. Nach eingezogenen Erkundigungen sind es bloss geringe Mauertrümmer. Von Ruinen eines Schlosses im Orte wusste Niemand etwas anzugeben. Vgl. Kürzel a. a. O. S. 214, wo auch der seit dem 15. Jh. vorkommenden, 1474 abgebrannten, dann neugebauten und 1815 zur Pfarrkirche erhobenen *S. Arbogastkapelle* gedacht ist.

EWATTINGEN

Alamannisches Gräberfeld *Alamannisches Gräberfeld*, beobachtet bei der Kapelle zwischen dem Orte und Lausheim. (*W.*)

Kirche *Kirche* (tit. s. Galli) modern, nur der Chor und Thurm sind alt. Der Chor ist aus drei Seiten des Achtecks geschlossen und hat ein gothisches Gewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen auf Eckconsolen auflagen. Dem $\frac{3}{8}$ sind zwei Joche vorgelegt. Gothischer Triumphbogen. Der Thurm hat ein Staffeldach, grosse gothische Fenster ohne Theilung und Maasswerk. Er steht neben dem Chor, an der Evangelienseite. Neben dem Eingang zur Sacristei

· I H S ·
· J · 6 · · 0 · 6 ·

Die Thüre hat schon Barockformen.

Der Hochaltar hat neubemalte Barockholzreliefs, schlechte Arbeiten des 17. Jhs. (Anbetung der hl. Dreikönige).

Silbervergoldeter Kelch, Kuppe neu, Fuss spätgothisch mit gutem Knauf, an welchem die Inschrift *марѣа*. Er trägt am Fusse ein Wappen mit dem Datum 1555 und der Inschrift:

ZV̄ DEM ALTAR SAIIT PETER VID PAVL · GESTIFT · VON DEI VON HEVEN · IM
GANG ZV̄ COSTEICZ İST GESTOEEI(?) || WORDEN DEI 15 · TAG · OCT⁹ HAT DER ERWİRDIG
EDELFEIST IOHAI MELCHER VÖ BV̄BEIHOFEN WİDERMACHĒ LASĒ VF SİN · COSTE ·

Neben dem Bubenhofer Wappen die Marke des Goldschmieds И 3.

Barockkelch des 18. Jhs. mit Wappen (wilder Mann mit Sonne), Kupfer mit silberner Ornamentfassung.

Amtshaus, ursprünglich ein Bau des 16. Jhs. Der Eingang ist barockisirt. Amtshaus
Oben schönes S. Blasianer Wappen in Relief, mit hübscher Renaissanceeinfassung: 1551 (?). Von der darunter befindlichen Inschrift war nichts mehr zu lesen.

Im Innern zwei Steinhüren, eine mit Kleeblattbogen.

Die $\frac{3}{4}$ Stunden von Ewatingen entfernt liegende *Bruderkapelle* ist ein Bruderkapelle
werthloser Bau des 18. Jhs. (über dem Eingang 1755).

Gegenüber derselben Reste eines alten *Burgstalles* (s. Kr. Villingen II 43) (*K.*) Burgstall

Burgruine. Von dem ehemaligen Schlosse auf dem Hörnle — 'Ewatingen' — Burgruine
in der Nähe des gleichnamigen Dorfes ist alles Mauerwerk verschwunden und nur eine mit Geröll gefüllte Grube oder Vertiefung zeigt den Ort noch an. Das Schloss wurde 1370 von den Schaffhausern zerstört, später wieder aufgebaut und verfiel nachher. (*D.*) Vgl. Kürzel a. a. O. S. 202 f.

FÜTZEN

Alamannische Gräber. 1848 wurden beim Graben auf dem Vorplatz des Alamannische Gräber
Jac. Meisterschen neuen Hauses acht ausgemauerte und mit grossen Steinplatten verdeckte alamannische Gräber entdeckt, welche bei den Skeletten Eisenwaffen (auch Sporen), Thon- und Glasperlen und Zierrate aus Bronze enthielten.

Die Ausgrabung geschah damals auf Veranlassung des Kgl. württemb. Hauptmanns Lipp durch württemb. Soldaten; die Fundstücke wurden trotz Protests nach Stühlingen gebracht und dort dem Grafen Wilhelm von Württemberg übergeben. Sie befinden sich jetzt in der Kgl. Alterthümer-Sammlung in Stuttgart. (Vgl. Bericht des Alterthumsvereins in Baden, d. d. Baden 1849, Febr. 4, Acten des Min. d. Inn. 1846—70. Fascikel II—III No. 5694 K.) (*W.*)

Kirchthurm (Kirche tit. s. Viti) alt, der Sockel vielleicht noch 11. Jh., Satteldach. Im obern Theile zwei grosse Fenster mit zerbrochenem spätgothischem Kirchthurm
Maasswerk. Keine eingewölbte Thurmhalle.

Die Glocken gehören dem 17. Jh. an, eine derselben stammt aus Villingen.

Am *Pfarrhause* polychromirtes Wappen des Abtes Martin Gerbert von Pfarrhaus
S. Blasien (Mitth. des Hrn. Notar Dietrich). Fützen ist Geburtsort des Abtes Martin I (Meister).

Vor dem Ort liegt die *Antonikapelle*, ein werthloser Bau, vielleicht noch Antonikapelle
aus dem 15. Jh. Ueber dem Eingange Nische mit spätgothischer, nicht ganz schlechter Statuette des hl. Antonius von Padua.

An einem Hause des Dorfes soll sich eine kleine *Holzsculptur* aus der Zeit Holzsculptur
der Frührenaissance befinden (Mitth. des Herrn Notar Dietrich).

Ueber die seit dem 13. Jh. erwähnte hier ansässige Edelfamilie von Fützen s. Kürzel a. a. O. S. 216.

GRAFENHAUSEN

- Kloster** Ehemaliges *Kloster*. Ein Frauenkloster (Cella s. Fides) soll Sigfried, Mönch in Hirsau, später Abt von Allerheiligen in Schaffhausen, hier gegründet haben (Gerbert HNS. I 264); n. A. ginge die Gründung auf die Thurgaugrafen von Nellenburg zurück und wäre die S. Fideszelle vor 1111 bereits an Allerheiligen übergegangen. Schon B. Gebhard III von Konstanz soll 1096 die Propstei Grafenhausen geweiht haben (Chron. Const. 18. Jh., benutzt von Zell Gebh. v. Z., Freib. Diöc.-Arch. I 380; vgl. Ladewig Regg. No. 584. Kürzel a. a. O. S. 54 f.).
- Pfarrhaus** Das ehemalige Propsteigebäude der S. Blasianer ist im *Pfarrhause* erhalten; einem Bau des 18. Jhs., welcher an der nach dem Garten zu gehenden Seite ein hübsches S. Blasianerwappen trägt und im obern Saale, sowie in einem zweiten Zimmer Stuccaturarbeiten an den Decken aufweist. In dem Saale wie in zwei andern Zimmern stehen Majolica-, bezw. weisse Porcellanöfen des 18. Jhs., zum Theil mit schönen Landschaftsbildern geschmückt. Nach einer in den Acten des Pfarrhauses bewahrten Abrechnung sind dieselben von dem Hafner Nüssle um 1770 gefertigt. Im obern Saale auch ein Oelgemälde, Bildniss des Abtes Meinrad (1749—64), welcher das Haus baute.
- Kirche** Die *Kirche* ist ein Barockbau des 17. Jhs. Der Chor hat ein Barockgewölbe, welches einen gothischen Chorabschluss in $\frac{3}{8}$ imitirt. Eine hübsche Barockthüre mit 1624 führt zur Sacristei. Nur der Thurm ist älter; er hat an den Ecken im Unterbau Buckelquadern, oben einfache spätgothische Fenster mit Fischblasenmaasswerk. Eine moderne Holzpyramide schliesst ihn ab.
- Barockkelche** In der Sacristei zwei Barockkelche des 18. Jhs., mit Augsburger Beschauzeichen und der Marke IZ. Ähnlich die aus S. Blasien stammende Monstranz.

GRIMMELSHOFEN

- Hausinschrift** Hausinschrift der Neuzeit, mitgetheilt von Gutmann (Schriften d. Vereins d. Baar 1872, II 203).

GÜNDELWANGEN

- Rauchfass** In der (modernern) Kirche romanisches Rauchfass (Kupfer), gute, wenn auch nicht gerade hervorragende Arbeit des 12. Jhs. In seinem obern Theile stellt es, wie das auch sonst bei Incensorien vorkommt (z. B. bei dem schönen Rauchfass des Trierer Domes) die Kuppeln der Civitas Dei dar (vgl. unsere Abbildung Fig. 2). Der Fuss ist neu angefügt.
- Wetterkreuz** Wetterkreuz, Barockarbeit aus Kupfer (17. Jh.), stark restaurirt; die Medaillons mit den evangelistischen Zeichen sind neu. Einfaches vergoldetes kupfernes Ciborium mit Deckel, spätgothisch, wol noch 15. Jh.

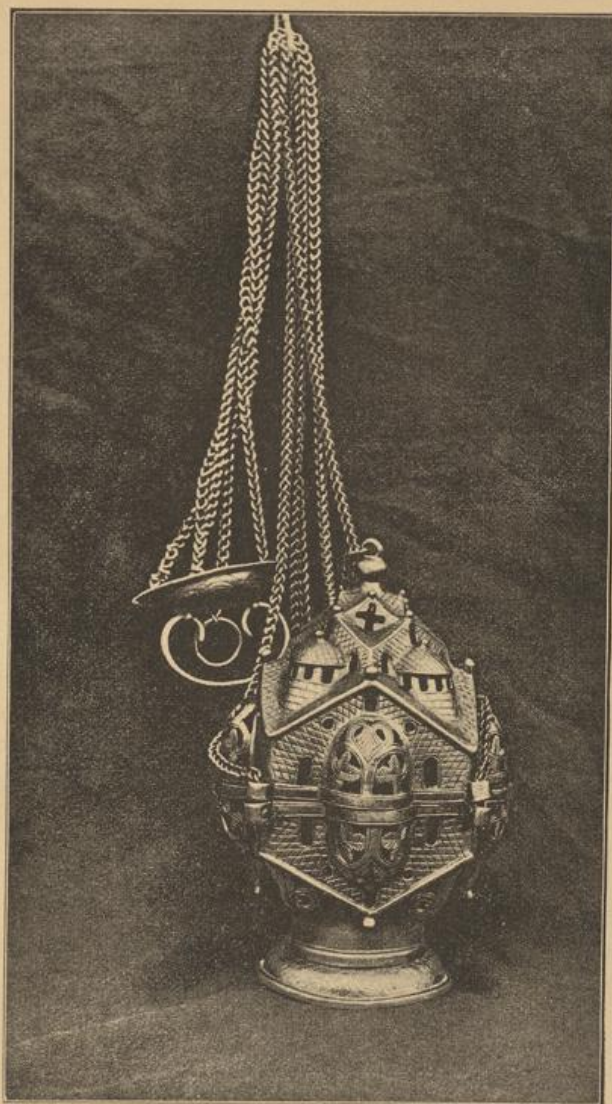


Fig. 2. Gündelwangen. Weihrauchfass.

Einfacher kupferner Kelch mit dem S. Blasianerwappen (18. Jh.).

Kelch

Im Pfarrgarten ein schmiedeeisernes Grabkreuz, sehr gute Arbeit im Stil der Spätrenaissance, neu vergoldet (wol 18. Jh.).

Grabkreuz

Ueber den Sitz einer seit dem 15. Jh. erwähnten Edelfamilie von Gündelwangen ist nichts bekannt (Kürzel a. a. O. S. 49).

[873]

GUTENBURG

(Gm. Aichen)

Litteratur

Gutenberg im Schlüchtthal. Der 'Thurm an der Schluecht' erscheint nach der Chron. des Abtes Caspar von S. Blasien lange vor dem 13. Jh. in Besitz eines seit 1128 genannten Geschlechtes der von Gutempurg, die ihn von S. Gallen zu Lehen hatten; von ihnen kam er an die Herren von Krenkingen, um 1302. Schon vorher hatte S. Blasien hier Güter erworben; später übernahm es die Burg. Man vgl. Bader Das ehemalige Sanctblasische Amt Gutenberg (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. III 355 f. Gerbert HNS. I 363. Kürzel a. a. O. S. 86. (K.)

Burgruine
Gutenberg

Burgruine. Abt Franz I liess 1640 die Burg zerstören. Der Burgfels fällt nach der Schlücht und nach dem Thalboden steil ab und zeigt auf seiner mit Busch- und Baumwerk stark bewachsenen Krone geringes Gemäuer. Auf halber Höhe im verwachsenen Waldpfad ist ein Stück Mauerwerk mit einer Schiesscharte und einem ausgebrochenen grossen Durchgang, der den Einsturz droht, erhalten. Die Hochfläche, zu der ein schmaler Pfad und Staffelweg emporführt, misst 7 zu 9 m. Beim Abstieg nach dem Flusse ist ein Mauerbogen und verschiedenes Stützmauerwerk noch in gutem Zustande erhalten. (D.)

Vorgeschichtliche
Niederlassung

Prähistorische Niederlassung. Am Fuss des Felsens, welcher die Gutenberg trug, wurden von Bürgermeister Mayer in Waldshut die Reste einer frühen vorgeschichtlichen Niederlassung entdeckt. Im Schutt fanden sich mit Knochenresten feinere und gröbere Thonscherben mit mannigfacher Verzierung, dabei ein Bronzebeil. Fundstücke in der Gh. Staatssammlung. (W.)

KRENKINGEN

Burgruine

Burgruine in der Nähe von Bonndorf.

Die Burg war einst Sitz des seit dem 11. Jh. genannten Geschlechtes der Freiherren von Krenkingen, welche (vgl. Gerbert HNS. I 363) vier Castra dieses Namens besaßen: Altkrenkingen in Engen (vgl. unsern Bd. I 31), Gutkrenkingen bei Dietlingen (s. d. Art.), das dritte bei Bühl im Kletgau und das vierte hier, 'prope vicum Krenckingen, hodie solo aequatum'. Die Güter der Krenkingen (die übrigen Besitzungen gibt Bader Bad. III 177 an) gingen im 15. Jh. an die Grafen von Sulz über (Gerbert II 221), nachdem übrigens schon 1275 Heinrich von Krenkingen einen Theil seiner Besitzungen mit Gutkrenkingen und Isenegg an S. Blasien verkauft hatte (Gerbert III 191). Seit 1482 scheint S. Blasien sie sämtlich an sich gezogen zu haben. Vgl. ausser Gerbert a. a. O. Bader Familie von Krenkingen (in Bad. Landesgeschichte, Freib. i. B. 1834, S. 171). Ders. Bischof Diethelm von Krenkingen (Badenia, 1844, S. 173). — Kürzel a. a. O. S. 105. — Roder im Gh. Baden S. 875. (K.)

Die Burg stand auf einer sanft ansteigenden Anhöhe über der Landstrasse bei Riedern auf einer Hochfläche von blf. 32 zu 15 m Grösse. Nach der Strasse

zu steht noch ein $5\frac{1}{2}$ m langes Stück einer 1,80 m dicken Mauer mit 65 cm vorspringendem Fundament. Das Mauerstück ragt noch etwa 7 m in die Höhe und war mit Blendquadern verkleidet, die jetzt fast alle abgefallen sind. Die Umfassungsmauer zog sich von der Strassenseite in der Richtung nach Norden und schloss mit einem stärkern, thurmartigen Bau gegen eine Thalsenkung ab. Von diesem stehen noch $5\frac{1}{2}$ m hohe, 2,80 m dicke Mauerreste von geringer Ausdehnung. Von dem Innenbau sind keine Spuren mehr zu finden, dagegen zeigt sich über dem Thaleinschnitt in einer Entfernung von etwa 40 m ein Rest einer 1,20 m dicken Mauer, welcher zur Bergfeste gehört hat. (D.)

Kirche (tit. s. Nicolai) von 1766. Drei Glocken mit den Daten MCCCCC VND V IAR MCCCCCXI 1637, erstere mit der Umschrift: *me resonante pia populi memento Maria*. — Ehemals Glasgemälde, j. zerstört (Mith. des Hrn. Notar Dietrich).

S. Blasianische *Zehntscheuer* mit Wappen 1561.

Privatgebäude mit dem Datum 1561.

Zehntscheuer

Privatgebäude

LAUSHEIM

Kirche (tit. s. Nicolai): werthloser Bau des 18. Jhs. Nur der Thurm ist alt. Die Thurmhalle ist mit einem Gratgewölbe eingedeckt. Der Thurm hat ein Satteldach und zeigt oben spätgothisches Maasswerk an den Fenstern.

Kirche

Zu der jetzt als Sacristei dienenden Thurmhalle führt eine schwerfällige Barockthüre aus dem Chor heraus, welche das Datum 1616 trägt.

Im Innern der Kirche *Kapelle des hl. Nikolaus*, wo sich früher ein für wunderthätig gehaltenes Messgewand befand, (vgl. Kürzel S. 198). Eine hinter Glas gehaltene Inschrift des 18. Jhs. ist archäologisch werthlos.

Kapelle
des hl. Nikolaus

Ueber dem Thurme und dem Langhause gute schmiedeiserne Kreuze.

Schmiedeiserne
Kreuze

An der Südseite der Kirche ein Steinrelief, S. Blasianerwappen mit dem Hirsche, gute Barockarbeit. Die Inschrift geht auf Abt Martin I, der 1606 die Kaplanei der Pfarrei einverleibte.

Steinrelief

MARTINVS VON
GOTTESS GNADEN ABT
DES WIRDIGEN GOTTS
HAVS S · BLASIEN AVF DE
SCHWARTZWALD

An derselben Seite eine Sonnenuhr.

Glocken: eine grosse Glocke vom J. 1585 (F.); eine ältere ohne Inschrift, anscheinend der gothischen Zeit angehörend (Fr.).

Glocken

LEMBACH

Alamannische Gräber. Steinring. Oestlich vom 'Lausheimer Oesch' bei dem sog. Antoni-Kreuz alamannische Plattengräber.

Alamannische
Gräber

In der Nähe derselben stand früher der 'Lennenstein' (od. Lehenstein). Es war ein grosser aufgerichteter Kalkstein von ziemlich regelmässiger Würfelform mit mehreren Aushöhlungen an der Oberfläche. Ringsum zog sich in ziemlich weitem Umkreis ein Steinring von locker geschichteten Kalksteinen ohne Mörtel. Der Stein wurde vor Jahren zersprengt und alles entfernt. Die Stelle gewährt weite und reiche Aussicht. (W.)

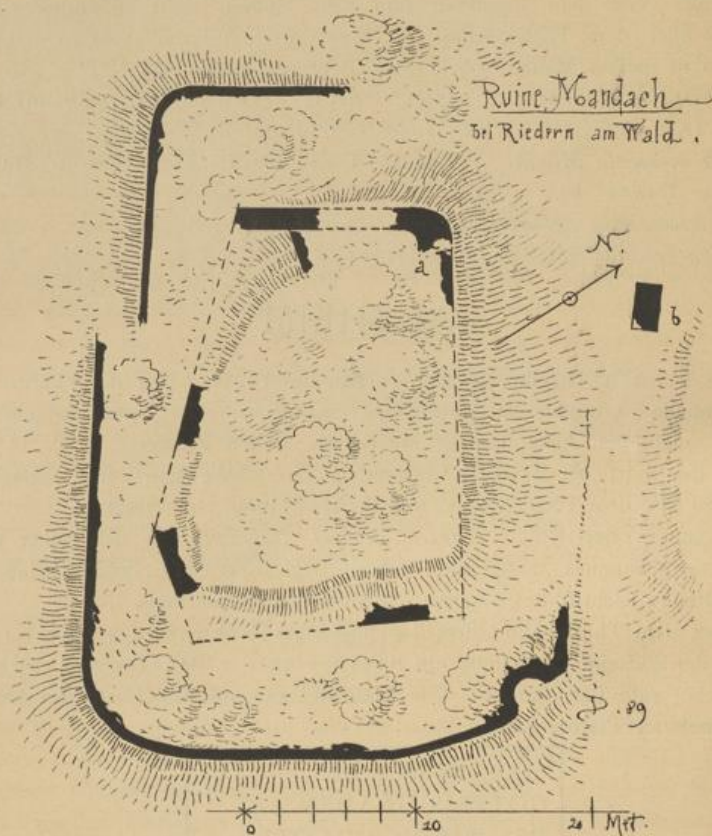


Fig. 3. Mandach. Grundriss der Burgruine.

MANDACH

(Gm. Riedern)

Ruine Mandach

Von der *Burgruine Mandach* bei Riedern am Wald lässt sich noch soviel von Mauerzügen feststellen als Fig. 3 zeigt. Dabei hat das freistehende Mauerstück bei *a* eine Höhe von 9—10 m, während die äussere Umfassungsmauer 5—6 m hoch ist. Der Mauerpfeiler (*b*) kann als Brückenpfeiler gedient haben, indem man annehmen kann, dass einst von der Burg über die

[876]

nördliche Einsenkung eine Brücke nach der gegenüberliegenden Anhöhe führte, um auf die anstossende Hochebene gelangen zu können. Nach drei Seiten fällt die Bodenfläche um die Burg steil nach dem Mettmathal ab.

Das Mauerwerk ist aus grössern und kleinern Kalksteinen und Wacken in unregelmässiger Verbandschichtung hergestellt. (D.)

Ein Geschlecht derer von Mandach erscheint angeblich seit dem 11. Jh. und verschwindet seit dem 15. Jh. Das Schloss ging 1501 aus dem Besitz der Herren von Reischach an die Abtei S. Blasien über; es wird 1547 als Schlösschen 'Weiler' erwähnt. Wann es zerstört wurde, ist unbekannt (vgl. Kürzel a. a. O. S. 164 f.).

METTENBERG

Gemarkungsgrenzstein an der Buggenrieder Grenze mit dem S. Blasianer Wappen (17. Jh.; Fr.).

Gemarkungs-
grenzstein

MÜNCHINGEN

Häuser. Der Fragebogen verzeichnet drei angeblich sehr alte Häuser, welche indessen durchaus unbedeutend sind. Nur dasjenige bei der Kirche hat einen vielleicht noch dem 15. Jh. angehörenden Thorbogen.

Häuser

Ein am südlichen Abhange des Wutachthales zwischen Münchingen liegender, einiges Grundgemäuer in sich schliessender Grashügel wird als die Trümmerstätte des einst von Edlen gleichen Namens bewohnten Schlosses Guggelsberg bezeichnet (Kürzel a. a. O. S. 34). Ueber den angeblich hier einst bestehenden Münchhof und die Dienstmannenfamilie von Münchingen s. eb. S. 34.

OBERWANGEN

Kapelle spätgothisch, im Innern völlig erneuert. Die Fenster einfach, ungetheilt, mit spätgothischem Maasswerk. Der Chor ist aus drei Seiten des Achtecks geschlossen und besitzt einen runden Oculus mit Fischblasenmaasswerk (15.—16. Jh.).

Kapelle

Ueber dem spitzbogigen Eingang das S. Blasianer Wappen mit dem Datum 1594.

S. Blasianer
Wappen

REISELFINGEN

Alamannische Gräber. An verschiedenen Stellen alamannische Plattendräber mit den gewöhnlichen Beigaben, Eisenwaffen, Schmuck etc. (W.)

Alamannische
Plattendräber

RIEDERN AM WALD

Manns- und
Frauenkloster

Riedern besass ehemem ein *Manns- und Frauenkloster des Augustinerordens*. ersteres war von Detzeln, wo es 1110 durch Marquart von Krenkingen-Weissenburg gestiftet war, hierher versetzt worden (s. Detzeln) und gehörte später als Propstei zu der Abtei Kreuzlingen. Erwähnungen des Klosters 1192, 1305 und 1350 (Fürstenb. Urkdb. No. 94, 297, 519). Vgl. auch: Das Kloster S. Leodegar zu Riedern, in 'Randenschau' I, No. 1, 2. — Kürzel a. a. O. S. 159.

Intarsiaschränke

In der Sacristei der ganz modernen Kirche Intarsiaschränke, wol noch 16. Jh.

Altarbild

Altarbild, Maria mit Dominicus und Bernhardus, gutes Rosenkranzbild des 18. Jhs.

Kupferne Monstranz (18. Jh.). Ein erträglich guter kupferner Kelch (18. Jh.). Im Pfarrhause noch ein Fayenceofen aus dem Kloster, in der Art des Grafenhausener. Er ist gezeichnet 1742.

ROGGENBACH UND STEINEGG

Burgruine
Roggenbach

Die *Burgruine Roggenbach* liegt auf hochbewaldetem Berge, am Steinathal. Ihr Hauptbestandtheil sind zwei grosse viereckige Thürme, welche durch eine Mauer verbunden sind. Das Volk nennt den der Steina näher gelegenen Thurm 'Grünigen', den andern 'Weissenburg' (vgl. Kürzel a. a. O. S. 64).

Das Mauerwerk besteht an der Aussenseite aus grossen, unbehauenen Blöcken, und zeigt eine einzige, halbkreisförmig überdeckte Maueröffnung hoch über dem Boden. Weitere noch vorhandene Mauerreste scheinen rückwärts den Abschluss des Burghofes gebildet zu haben. (D.)

Als erste Besitzer des Schlosses mit den zwei Thürmen erscheinen seit Anfang des 12. Jhs. die Herren von Roggenbach (Rockinbach), welche 1123 an der Stiftung des Klosters Friedenweiler theilhaftig sind. Sie waren Ministerialen der Zähringischen Herzoge. Später erscheint die Burg als Eigenthum eines Zweiges der Dynasten-Familie von Krenkingen, welcher sich nach der neben dem ältern Thurm erbauten 'Weissenburg' nannten (1295). Mit Abt Martin von Weissenburg zu Reichenau (1508) starb das gesammte Krenkingen'sche Geschlecht aus. Schon seit Mitte des 14. Jhs. erscheint die Burg Roggenbach im Besitz der Edlen von Roth, deren einer, Egbrecht von Roth, Brigitta von Weissenburg geehlicht hatte (vor 1368). Verschiedene Familien theilten sich seither in den Besitz der Veste (Lichtenstein, Ryseck, Lupfen), bis die Herrschaft von Max von Pappenheim 1609 an S. Blasien kam. (Vgl. Kürzel a. a. O. S. 63—79.)

Burgruine
Steinegg

In unmittelbarer Nähe von Roggenbach liegen die Ruinen des Burgstalles *Steinegg*, auf mächtigem, hohem Hügel: ein viereckiger Thurm und ein vor ihm befindliches Mauerstück. (D.)

Die Edlen von Steinegg erscheinen als freie Männer des Albgaues seit 1150 (Neugart II 81). Als im J. 1438 Roggenbach durch Werner von Staufen genommen und dann durch S. Blasianische Dienstleute zerstört wurde, scheint auch Steinegg gelitten zu haben. Jenes wurde 1443 wiederhergestellt; wahrscheinlich hat dann der Bauernkrieg beiden Schlössern völlig den Untergang gebracht. (K. Vgl. Kürzel a. a. O. S. 76.)

SEEBRUCK

am Schluchsee, Gm. Faulenfürst.

An der dem Gasthof gegenüber liegenden *Kornscheuer* schönes Sanct- S. Blasianisches Blasianisches Wappen in Steinrelief, 1780. Wappen

Brunnen mit dem hl. Nepomuk (18. Jh.).

Brunnen

STÜHLINGEN

Glatz Gesch. d. Landgrafen von Lupfen-Stühlingen (Schriften d. Vereins d. Baar u. s. f. 1871, I 1—124. Litteratur

Römische Reste. Im oberen Dorfe, im Hause des Zimmermeisters A. Neuberger, stiess man am 14. Juli 1848 beim Ausgraben eines Kellers auf die Reste eines römischen Gebäudes, im Besondern auf ein Stück eines mit Mosaik belegten Fussbodens, welcher einen Zimmerraum ausgefüllt hatte, während der Boden eines zweiten anstossenden nur aus Gussmörtel bestand. Röm. Gebäude

Der Mosaikboden bildete ein Viereck von 5,45 m auf 5,85 m und war leider nur noch in einem Theile des verzierten Randes erhalten, der 1851 durch den badischen Alterthumsverein mit Zuschuss der Grossh. Cabinetskasse ausgehoben und in die Vereinigten Gh. Sammlungen verbracht wurde (ein Stück kam in das Antiquitätencabinet S. D. des Fürsten von Fürstenberg). Das Mittelstück war bereits vollständig durchwühlt.

Die Grundfarbe des Ganzen ist weiss mit schwarzen Eintheilungslinien, an den Ornamenten erscheint noch roth und gelb. Den äussern Rand bilden Mäander, auf zwei Seiten breiter als auf den beiden andern, darauf folgen Streifen, welche aus Rhomben, Dreiecken und Quadraten mit eingezeichneten Tulpen und Rosetten zusammengesetzt sind. Die einzelnen Steinchen sind im Charakter spätrömischer Provinzialarbeit ungenau geschnitten.

Vgl. Fröhner, Katal. d. Steindenkmale p. 2. Schriften der Alterthumsvereine f. Baden und Donaueschingen 1849 II^b p. VII., v. Bayer, Generalbericht 1858 p. 19. 63. (W.)

Alamannische
Plattengräber

An der Galgengasse, an einer kleinen Erhöhung, ca. 100 Schritt oberhalb des obersten Hauses des Oberdorfs Stühlingen, befinden sich *alamannische Plattengräber*. In viere derselben fanden sich Skelette, Eisenwaffen und Bronceschmuck. (W.)

Ausserdem wurden Metallgeräthe und Münzen der Republik und Octavians (Mone Ztschr. XX 430) gefunden (Bissinger No. 43).



Fig. 4. Stühlingen. Mosaikboden.

Spitalkirche

Spitalkirche, ehemals Capucinerkirche, j. im Gebrauche der Altkatholiken. Ueber dem Eingang zum Spitalcorridor die Jahreszahl 1743 welche wol auch die ungefähre Zeit der Erbauung der Kirche angibt. Im Innern derselben bemerkenswerth ein schönes schmiedeisernes Chorgitter mit dem Adlerwappen (Fürstenberg?; Mitte des 18. Jhs.) und im Chor zwei schwarze Marmorgrabplatten mit den Inschriften:

[880]

- 1) MAXIMILIANI FRANCISCI
COMIT. IN FVRSTENBERG
LANDGRAVY BARRÆ ET
IN SIVELINGEN HIC
INCLVSVM
MIferICorDIas IefV
rVb
tVteLa pVerperæ
fe In VenIsse
fperat

(also J. 1681) mit deutschem Vers.

- 2) +
PROSPERI FERD : LANDGR : DE
FVRSTENB : TORMENTI : CIR :
SVEV : GEN : ET COLONELLI :
- PRO
CÆSARE ET PATRIA
MORI
CORDIS EST GENEROSI
- FESTO VISITATIONIS B : V : M :
IN PVGNA SCHELLENBERGENSI GRAVITER
VVLNERATUS

DEIN

*s: Praesentationis die in obsid. Landav:
heu! supra affixo corruit iste globo
spectante Aug^{mo} Roman: Rege*

Josepho I^{mo}

*Sextus Stemmata ill^{mo} Fürstenbergi^{co}
pro Aug^{mo} Leopoldo. I^{mo} Cacs. Magno
vitam et sanguinem consecrans*

Act. XLI Anno MDCCIV.

Deo animam obtulit:

*Corde vero Deiparæ vouit hic
lux aeterna luceat illi.*

Die *Stadtkapelle* zum hl. Sebastian ist ein geringer Bau des letzten Jahr- Stadtkapelle
hunderts und enthält nichts von antiquarischem Werthe.

Ebenso ist die *Nothhelferkapelle* ein ärmliches Bildhaus ohne Werth. Nothhelferkapelle

Herr Notar Dietrich besitzt neben vielen andern Bildern, die hier nicht Bilder
in Betracht kommen, ein altdeutsches Holzbildchen, den hl. Johannes Evgl.
darstellend, wie er den Kelch segnet; eine Madonna mit nacktem Kinde und

Putten, spätitalienisches Bild eines Manieristen des 17. Jhs., aber gefällig behandelt; einige Schweizer-Glasscheiben von 1580 und 1725; alte Krüge und Gläser; eine Holzstatuette des hl. Antonius (15. Jh.), angeblich aus S. Ulrich im Breisgau.

Epitaph

Glatz a. a. O. S. 118 f. publicirte ein langes deutsches Epitaph (dreifache Abschrift desselben im Archiv zu Donaueschingen) des letzten Grafen von Lupfen-Stühlingen, Heinrichs VI (st. 1582, Dec. 26). (K.)

Das Auffinden römischer Baureste bekundet das hohe Alter der Niederlassung. Im Jahre 1083 hatte Stühlingen schon ein eigenes Grafengeschlecht, im dreizehnten

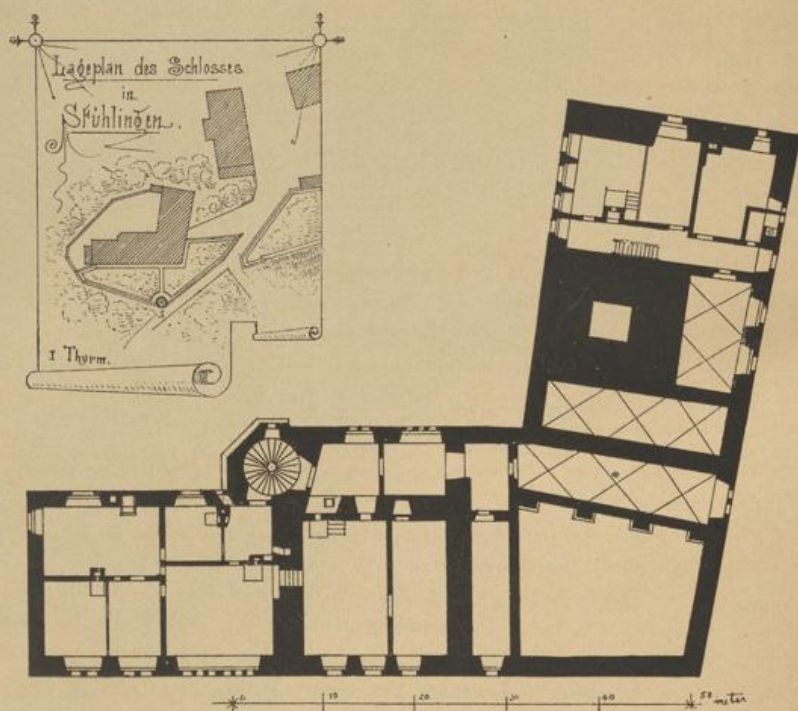


Fig. 5. Stühlingen. Grund- und Lageplan des Schlosses.

Jahrhundert kam es an die Grafen von Lupfen, welche 1582 ausstarben. 1605 kam die Herrschaft an die Grafen von Pappenheim (vgl. die Wappen am Eingang) und 1655 an Fürstenberg.

Schloss
Hohenlupfen

Oberhalb der Stadt auf einer Kuppe der Stühlinger Alb, erhebt sich in malerischem Aufbau das *Schloss Hohenlupfen*, mit seinen Wirtschaftsgebäuden (vgl. Grund- und Lageplan, Fig. 5). Die Mauerflächen sind mit Putz überzogen und nur die dem Hofe zugekehrte Seite des mächtigen Bergfriedes zeigt ein Schichtengemäuer mit grösseren Buckelquadern aus graugelben Kalksteinen, von denen einzelne mit einem Randschlag versehen sind. Den oben ins Achteck

übergeführten Bergfried krönt ein zwiebelähnlicher Helm, dessen Flächen mit silbergrauen Holzschindeln gedeckt sind. Ein spitzbogig überwölbter Thorweg führt in den Hof mit den schlicht und einfach gehaltenen Schlossfassaden, die durch gerade überdeckte Doppelfenster und gothisirende Gurtgesimse belebt sind. Ueber dem spitzbogigen Eingangsthor sind nebeneinander auf gleicher Höhe drei Steintafeln (grau-grüner Sandstein) eingemauert, welche die Jahreszahlen 1620 und 1619 tragen und mit einer flachen Giebelkrönung mit geflügeltem Puttenkopf im Tympanon geschmückt sind. Die Tafeln enthalten in Cartouchen Ovalschilder, deren linke Seiten bei allen dreien übereinstimmend gleich sind. Die Cartouchen tragen eine Krone und werden von zwei aufsteigenden Löwen gehalten. Links und rechts der Kronen sind die folgenden Buchstaben eingehauen:

- | | | |
|----------|--------------|--|
| 1) MR IG | 2) MR VM | |
| V.Z.S ZW | V.Z.S GZLWA. | |
| | 3) MR EG | |
| | V.Z.S Z.S. | |

Die Stützmauer an der Strasse, welche mit dem runden Thurme verbunden ist, besteht aus sorgfältig geschichteten Buckelquadern, von denen einer die Jahreszahl 1760 trägt. Andere haben die Zahlen 1, 3 oder 4, wieder andere ein Kreuz (†) oder den Buchstaben N bald stehend, bald liegend, eingemeißelt.

Der runde Thurm ist aus kleinen Steinbrocken geschichtet und mit Schiesscharten aus Rorschacher Steinen versehen. An einer Rundbogenthüre des Scheunengebäudes ist die Jahreszahl 1623 eingehauen. (D.)

Haus No. 184 mit steinernem Renaissance-Erker auf drei schweren bis zum Sockel herabreichenden Consolen. Letztere setzen sich aus vier Steinschichten zusammen, deren oberste mit einer Volutenconsole geziert ist, während die anderen glatte Wulst- und Karniesprofile führen.

Privathäuser

Die Brüstung unter dem vordern Doppel- und seitlichen einfachen Fenster trägt Flachornamente und zwei Wappenschilder, von denen einer einen Anschnallsporen mit Stern und S.H., der andere ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz mit V.K zeigt. Eine Inschrift lautet: *Anno Domini 1607 Christoff Haim.*

Haus No. 39. Renaissancehaus mit 3 Fenstern mit guten Profilierungen. Thürsturz mit Wappen und W.R. 1741.

Die Scheune in der Nähe (No. 41) trägt die Jahreszahl 1623.

Das Haus No. 53 in der Nähe des Rathhauses trägt am Thorbogen die Zahl 1595. (D.)

Rathhaus

In dem umgebauten *Rathhaus* werden noch zwei alte Fahnen aufbewahrt. Beide sind achtfach 'blau und weiss' gestreift und tragen einerseits das Fürstenbergische Wappen aufgemalt, andererseits die Figur eines Heiligen und die Jahreszahl 1763. Bemerkenswerth ist daselbst noch ein aus Holz gedrehter 88 cm langer Commandostab, dessen Spitze mit dem massiv silbernen 'Stadtmännchen' geschmückt ist und ein steinernes Thürgestell mit Kielbogen und der Jahreszahl 1610 im Vestibul des II. Stockes. (D.)

Brunnen

Nicht weit von der untern Kirche ein *steinerne Brunnen* mit achtseitigem grossem Trog und korinthischer candelaberartiger Säule mit 2 Masken als Wasserausläufe, die die Statue des hl. Nepomuk trägt. Der Untersatz ist im Jahre 1854 erneuert worden. (D.)

TANNEGG

(Gm. Boll)

Ruine Tannegg

Ruine Tannegg liegt auf einem steilen, bewaldeten Hügel, in nächster Nähe der Ruine Boll, von dieser durch eine Thalschlucht getrennt, und besteht nur noch aus fast vollständig überwachsenen, kaum oder nur wenig über das Erdreich emporragenden Mauerresten. Das gleichnamige Adelsgeschlecht wird schon im 12. Jh. genannt, verzog sich später in die obere Neckargegend, worauf dessen Besitzung an S. Blasien überging.

Ein Fräulein von Tannegg soll nach der Sage sich einst im Schneegestöber verirrt haben und durch das Nachtgeläute des Klosters Bonndorf wieder auf den rechten Weg geführt worden sein. Das von ihm hierauf gestiftete Silberglöckchen kam bei einem Brande im Jahre 1827 abhanden. (D.) Vgl. zur Geschichte der Burg Kürzel a. a. O. S. 38.

UEHLINGEN

Crucifixus
Oelgemälde

In der Kirche angeblich ein romanischer Crucifixus, den ich nicht sehen konnte.

Bei Herrn Fabrikbesitzer Beringer eine Anzahl Oelgemälde, darunter einige gute Thier- und Genrestücke, besonders aber ein dem Lucas Cranach zugeschriebenes Holzgemälde, die Charitas darstellend (links ist CHARITAS beigeschrieben). Das reizende junge Weib hat Goldlocken, ein Perlenhalsband, Mieder und rothen Rock; neben ihm fünf Kinder. Oben als Monogramm die geflügelte Schlange mit der Jahreszahl 1504. Diese Bilder sollen aus der Kilian'schen Sammlung stammen, welche sich aus in Würzburg gekauften Bildern zusammensetzte und später grösstentheils in den Besitz eines Herrn Rasina in Konstanz gelangte.



Beachtenswerth sind noch zwei auf Pergament gemalte Scenen, Türken mit Pferden darstellend, gute Malereien aus dem Anfang des 18. Jhs.

Steinmedaillon

In der Apotheke (Garten) Steinmedaillon aus Riedern (Maria mit dem Kind) und zwei kleine bürgerliche Wappen.

Beim Postwirth Porträt eines S. Blasianer Abtes.

Ueber das seit dem 13. Jh. genannte Geschlecht der Herren von Uilingen, deren einstiger Sitz (Mandach oder Schloss Weiler?) nicht feststeht, s. Kürzel a. a. O. S. 100 f.

WEIZEN

Grabfund. Beim Fundamentgraben zum Bau einer Scheune nächst dem 'Weizener Häuschen' oberhalb Stühlingen wurde 1877 ein Bronzenfund (wahrscheinlich Grabfund) gehoben, bestehend aus Schwert, Beil (Celt), Dolch, Haarnadel, Gürtelhacken und goldenem Ring.

Grabfund

Fundstücke in der Gr. Staatssammlung. Der Goldring kam leider in andere Hände und wurde ungeschmolzen. (*W.*)

WELLENDINGEN

Alamannische Reihengräber in der Nähe des Ortes. (*W.*)

Alamannische
Reihengräber,
Leprosorium

Ueber ein 1662 von Abt Franz I errichtetes *Leprosorium* s. Kürzel
a. a. O. S. 33.

WITTEKOFEN

Kapelle barock. Ebenso der Hochaltar derselben mit seiner, ehemals die Krönung der Jungfrau durch die Trinität darstellenden Holzsculptur. Gut aber ist die spätgothische Predella, eine auf Goldgrund gemalte Holztafel mit dem von zwei Engeln gehaltenen Veronikabild (Anfang des 16. Jhs.).

Kapelle
Holzsculptur

Veronikabild

